

# Außeranatische !!!

Von paTrick Martin

## Einleitung

Der vorliegende Artikel stellt die Verschriftlichung meines Basler Vortrages über die Planeten (Astronomia Nova Stellarum Anatium, Pars II: De Planetis) dar. Im ersten Teil wird das Sonnensystem und seine Bewohner beschrieben; im zweiten Teil werfe ich einen kritischen Blick auf die Motivation von Außeranatischen, die man auf oder bei stella anatium antrifft.



Das Anaversum gleicht unserem Kosmos in vielerlei Hinsicht. So finden wir beispielsweise das Sternbild des Orion auch am Himmel Entenhausens – und es gleicht dem uns bekannten Bilde.

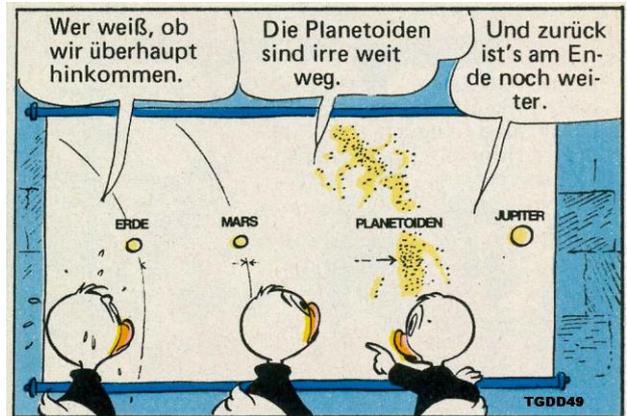


In der obigen Darstellung erkennen wir Orion nur noch mit Mühe und gutem Willen, allerdings auch eine Fülle uns völlig unbekannter Konstellationen. Das

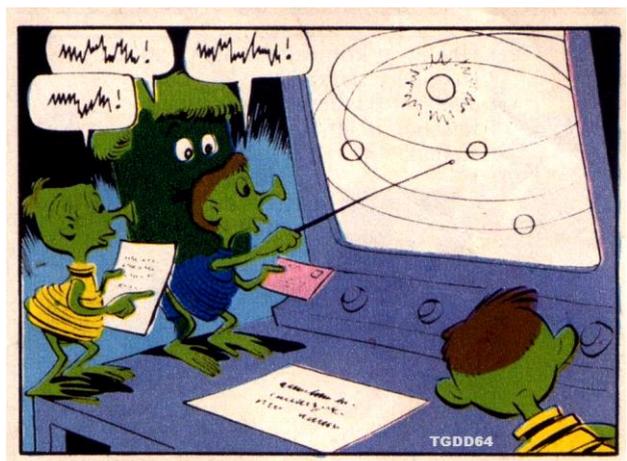
Anaversum ähnelt eben dem unseren, es gleicht ihm nicht. Auch das Sonnensystem des Anaversums ist unserem ähnlich, aber nicht gleich, wie bereits Hartmut HÄNSEL<sup>1</sup> feststellte.

Die Existenz von unbekanntem Planeten ist ein Hinweis (wenn auch kein Beweis) darauf, dass Entenhausen nicht mit unserer Welt identisch ist<sup>2</sup>.

Wenden wir uns also den Wandelsternen zu. Wir finden die allermeisten der uns bekannten Planeten wieder, und sogar noch den einen oder anderen zusätzlichen. Wir werden diese Planeten und ihre Bewohner im Folgenden etwas näher kennenlernen.



Der Aufbau des Sonnensystems scheint dem unseren auf den ersten Blick zu gleichen – zumindest gilt das für die Planeten, welche auf der oben wiedergegebenen Karte dargestellt werden.



Auf einer marsianischen Darstellung des Sonnensystems sehen wir die Erde, den Mars und – es wird gera-

<sup>1</sup> HAENSEL, Hartmut: Donaldische Raumfahrt, Der Hamburger Donaldist 13 und 14

<sup>2</sup> GERBER, Torsten: Wo liegt Entenhausen? Der Donaldist 90

de darauf gezeigt – den Bestimmungsort des Briefes auf dem Tisch, die Venus. Der Merkur fehlt auf dieser Darstellung – wahrscheinlich fehlt er im Anaversum gänzlich. Auffallend ist zudem, dass die Planetenbahnen deutlich gegen die Ekliptik geneigt sind und so exzentrisch sind, dass sich zumindest die inneren Planetenbahnen kreuzen.



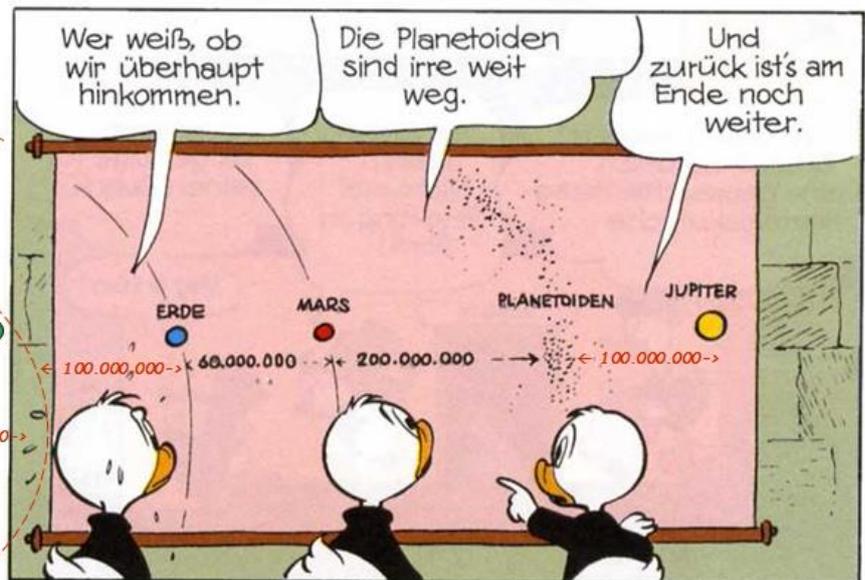
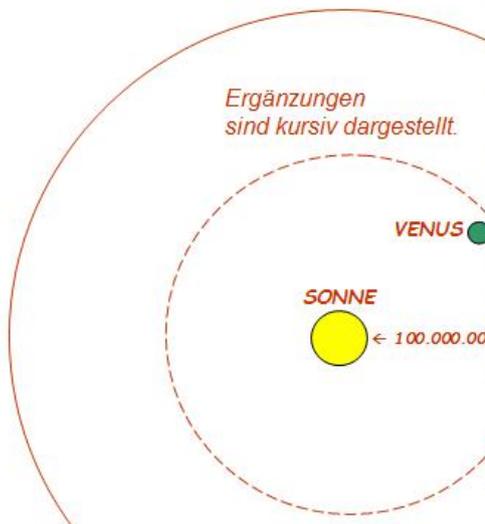
Solche sich kreuzenden Bahnen werden auch in einer anderen Karte (Abb. oben) des solaren Systems dargestellt. Punktirt ist die direkte Flugbahn vom gerade irr-tümlich angeflogenen Mars zur Venus zu sehen. Die Bahn der Venus kreuzt dabei sogar die Erdbahn. Unter solchen Umständen ist es natürlich verständlich, dass man sich mal verfliegt.

Beispielsweise wird die Differenz der Bahnradien von Mars und Erde mit  $60 \cdot 10^6$  km angegeben (in unserer Welt, dem Anthropoversum sind es  $80 \cdot 10^6$  km)<sup>4</sup>. Da die Karte die Bahnradien grafisch darstellt, erlaubt sie auch eine grafische Extrapolation der nicht direkt angegebenen Bahndaten:

Gr. Halbachsen in Millionen Kilometer	Bahndurchmesser Anaversum	Bahndurchmesser Anthropoversum
Merkur	-	58
Venus	100	108
Erde	200	150
Mars	260	228
Asteroidengürtel	460	ca. 400
Jupiter	560	779
Saturn	?	1432
Uranus	?	2884
Neptun	?	4509
Pluto	?	5966
Transpluto	?	-
Walhalla	?	-

Der Vergleich zwischen den Sonnensystemen des Anaversums und des Anthropoversums offenbart, dass die Unterschiede so groß nicht sind. Die wahren Unterschiede liegen eher in der Bewohnbarkeit der Planeten. Im Anthropoversum sind – abgesehen von der Erde – sämtliche Planeten oder sonstigen Himmelskörper lebensfeindliche Gesteinsbrocken mit giftigen Atmo-

### Extrapolierte Karte des Sonnensystems



Werfen wir einen näheren Blick auf die Karte des Sonnensystems aus U\$24. Im Gegensatz zu den meisten uns bekannten Karten enthält sie Entfernungsangaben<sup>3</sup>. Angegeben wird die Entfernung der Planetenbahnen (Große Halbachsen, und zwar in Kilometern, wie man dem Text an anderer Stelle entnehmen kann.

<sup>3</sup> Die Extrapolation der Planetenbahnen ist hier kreisförmig und zweidimensional. Exzentrizität und Überschneidungen der Bahnen, wie man sie aus anderen Darstellungen kennt (s.o.), wurden nicht berücksichtigt.

sphären und ohne jegliche Spur von Leben.

Während es uns im Anthropoversum trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen ist, auch nur eine einzige Bazille außerhalb des Planeten Erde nachzuweisen, ist im Anaversum fast jeder Himmelskörper von mehr oder weniger intelligenten Wesen bevölkert, von denen die meisten sogar Deutsch sprechen.

<sup>4</sup> Meyers Handbuch Weltall, 6. Auflage, 1984.

Trotz vieler Kontakte zu außeranatischen Zivilisationen kommt es jedoch nie zu einem dauerhaften kulturellen Austausch, wie bereits Patrick BAHNERS<sup>5</sup> feststellte<sup>6</sup>. Beispielsweise hält der Club der Zweifler die Existenz von Außeranatischen für völlig undenkbar.

Diese Ignoranz wird umso erstaunlicher, als es sogar ein Lexikon der Weltraumsprachen gibt – ein Druckwerk, welches offenbar noch keine allgemeine Verbreitung gefunden hat. Eventuell handelt es sich ja um einen Supplementband des Pfadfinderhandbuchs.



Die Entenhausener sind geradezu angstbesessen vor einer Invasion Außeranatischer, insbesondere solcher vom Mars. Das Misstrauen gegenüber Fremden ist gar im Rechtssystem einzelner Staaten verankert:



<sup>5</sup> BAHNERS, Patrick: Ungewöhnliche Begegnung der 3. Art, Der Donaldist 57

<sup>6</sup> Allerdings wurde von Uwe LAMBACH die These aufgestellt, der Düsentriebsche Luftrollerantrieb sei von außeranatischen Untertassen abgekupfert. LAMBACH, Uwe: Fly me to the Moon. Raumfahrttechnik in Entenhausen, Der Donaldist 146.

Folgerichtig betreibt das Militär eine ständige Radarüberwachung des erdnahen Weltraumes.



Dass diese Xenophobie nicht unbegründet ist, werden wir im zweiten Teil dieses Beitrages auch noch näher beleuchten. Doch gehen wir Schritt für Schritt vor und schauen uns die Planeten der Reihe nach an:

## Das Sonnensystem

### Venus



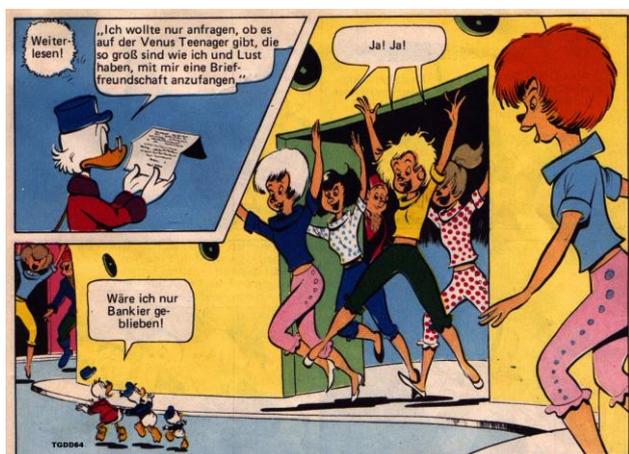
Die Venus ist, wie Entenhausener Astronomen offenbar ganz richtig vermutet haben, sehr wolkgig.

Unterhalb der Wolken finden wir eine außeranatische Zivilisation mit einem Faible für kubistische Architektur. Die Luft ist auch für Entenhausener atmbar. Wir werden noch sehen, dass außeranatische Zivilisationen von Sauerstoffatmern im Anaversum eher die Regel als die Ausnahme sind.

Jedenfalls ist die venusische Zivilisation äußerst fortschrittlich. Man verfügt auf der Venus über Gedankenleseapparate und eine etwas krakelige Schrift.



Die Bewohner sind jedoch harmlos. Sie sind humanoid, kyno- oder susomorph und ca. 6 m groß. Eigentlich sind sie recht freundlich und kontaktfreudig. Binnen kürzester Zeit sprechen und schreiben sie Deutsch, auch bekannt als Erdensprache 625X.



Inwiefern der Schüleraustausch zwischen Venus und Erde zu irgendeiner weiteren Form des kulturellen Austausches geführt hat, ist nicht überliefert. Folgt man dem bereits zitierten Beitrag des Kollegen Bahners<sup>7</sup>, hat ein solcher Austausch tatsächlich nie stattgefunden oder zumindest keine nachhaltigen Spuren hinterlassen.

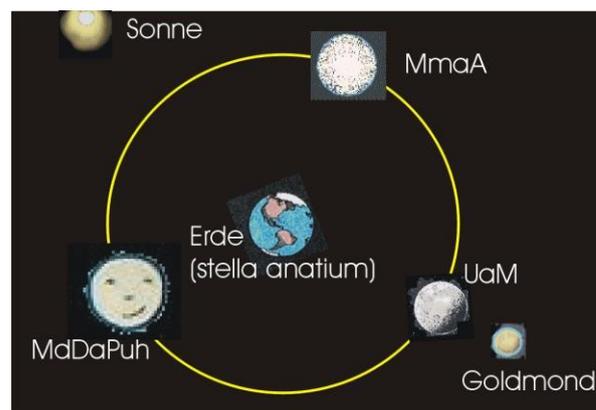
### Die Erde und ihre Trabanten

Stella anatum ist unserer eigenen Welt, terra hominum, etwa in der Verteilung der Kontinente und Polkappen recht ähnlich<sup>8</sup>. Auffallend ist sowohl der geringe Bewölkungsgrad (tatsächlich sind nur wenige ost-west-verlaufende Wolkenbänder über Atlantik und Pazifik zu sehen) als auch die Höhe dieser Bewölkung, die schätzungsweise einige Hundert Kilometer beträgt, was auf eine wesentlich höhere Atmosphäre als die unserer eigenen Erde hinweist.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> s. Fußnote 4

<sup>8</sup> Eine nähere Beschreibung des Entensterns findet sich bei MARTIN, Patrick: Die Geologie auf Stella Anatum, Der Donaldist 146.

<sup>9</sup> Die Aufklärung der möglichen Ursachen dieses Umstandes (Zusammensetzung der Atmosphäre, höhere Gravitation,



Die Erde wird je nach Zählweise von 3 bis 4 Monden umkreist, von denen einer sogar eine atembare Atmosphäre aufweist und eine recht interessante Fauna beherbergt<sup>10</sup>.



anderes Gravitationsgesetz) möchte ich zukünftigen Forschergenerationen überlassen.

<sup>10</sup> Die Eigenschaften dieser Monde sind bereits hinreichend beschrieben worden: MARTIN, Patrick: Astronomie Nova Stellarum Anatum, Pars I: De Lunis, Der Donaldist 146. Allerdings ist dem hinzuzufügen, dass die auch hier wieder-gegebene Konfiguration dreier Monde in einem gleichseitigen Dreieck gewisse himmelsmechanische Probleme mit sich bringt (JORDAN, Stefan: Unveröffentlichter Kongressvortrag, Köln 2016), was wiederum die nicht ganz unwesentliche Zusatzannahme eines besonderen Gravitationsgesetzes im Anaversum nach sich zieht. Hinweise auf eine solche Ergänzung des Gravitationsgesetzes finden sich auch an anderer Stelle. Doch hierzu in einer anderen Fußnote mehr.

Neben Mondkälbern<sup>11</sup> sind von dort auch Mondwespen überliefert, die sich eher kontaktscheu und ziemlich territorial verhalten. Ihr Aussehen ist in dem Sinne menschenähnlich zu nennen, als dass sie über einen Kopf auf einem Rumpf mit 2 Armen und 2 Beinen verfügen.



Die Mondwespen stellen als Vielfachwesen ohne Knochengestützte ein hervorragendes Beispiel für eine komplette Morphothelisierung<sup>12</sup> dar. Sie ernähren sich von flüssigen Kohlenwasserstoffen, die auf ihrem Mond natürlich vorkommen.



Weitere natürliche Vorkommen pflanzlichen oder tierischen Lebens sind von den Monden nicht bekannt.

## Mars



<sup>11</sup> Von den Mondkälbern wissen wir nur, dass sie irgendwann heimatlos geworden sind und auf Wohltätigkeit durch Trockenmilchlieferungen angewiesen waren.

<sup>12</sup> DARWIN, P.: Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl. Der Donaldist 104, p. 16ff.

Der Mars kommt im Gegensatz zur Venus eher wolkenlos daher, die Atmosphäre ist (selbstverständlich) atembar – die Luft ist „frisch und klar“. Meere sind nicht sichtbar, es handelt sich offenbar um eine eher trockene Gegend.



Die Landschaft wird von flach gelagerten Sedimentschichten geprägt, in die sich die Bewohner Wohnhöhlen gegraben haben.

Der Marsianer folgt ebenfalls einem humanoiden Bauschema. Er trägt einen Haarschopf auf dem Kopf und eine interessante trichterförmige Nase im Gesicht, ist von kleinem Wuchs und weist eine grüne Hautfarbe auf, die möglicherweise auf die Einlagerung von Chlorophyll hindeutet.



Man verfügt über Computer und astronomische Kenntnisse, die Sprache bleibt allerdings unverständlich. Allerdings ist festzustellen, dass man auch auf dem Mars zu Fremden freundlich und hilfsbereit ist.

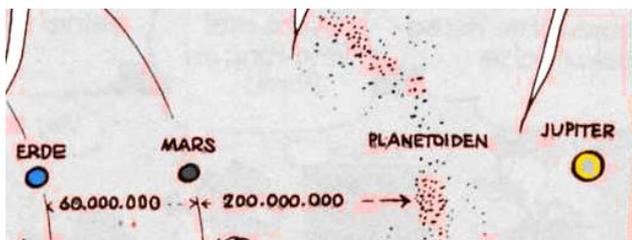


Bei Ankunft von Außerirdischen wird ein Festumzug veranstaltet, offenbar ist man hocheifrig über Besucher von Nachbarplaneten – in Entenhausen wäre Solches undenkbar.

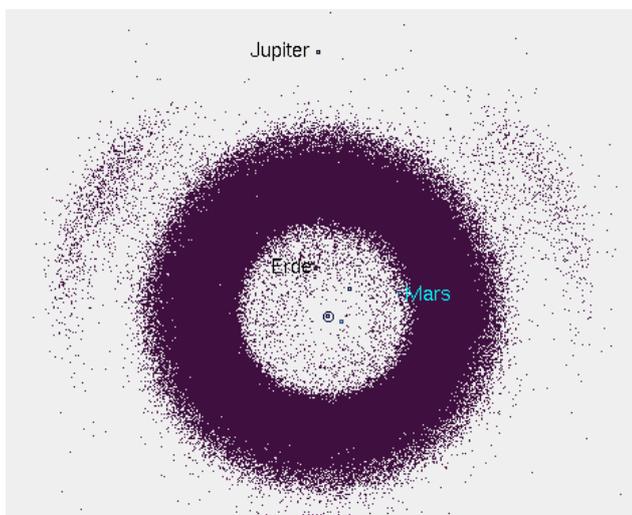
Die marsianische Technologie fußt neben der Computertechnik auf der Nutzung offenbar genetisch veränderter Tierformen, die im Transport- wie auch im Postwesen Verwendung finden.



### Asteroidengürtel



Der Asteroidengürtel liegt 200 Millionen km hinter der Marsbahn. Das ist die doppelte Entfernung als in unserer Welt – das anaversische Planetensystem ist also weitläufiger als das unsere. Andererseits ist der Asteroidengürtel des Anthropoversums (s. Abb.; Quelle: Wikipedia) bei weitem nicht so klar und eng umrissen wie der des Anaversums.



Der Gürtel besteht aus Millionen von kleineren Himmelskörpern. Diese Planetoiden zeigen einen großen Formenreichtum und auch sonst die unterschiedlichsten Eigenschaften.

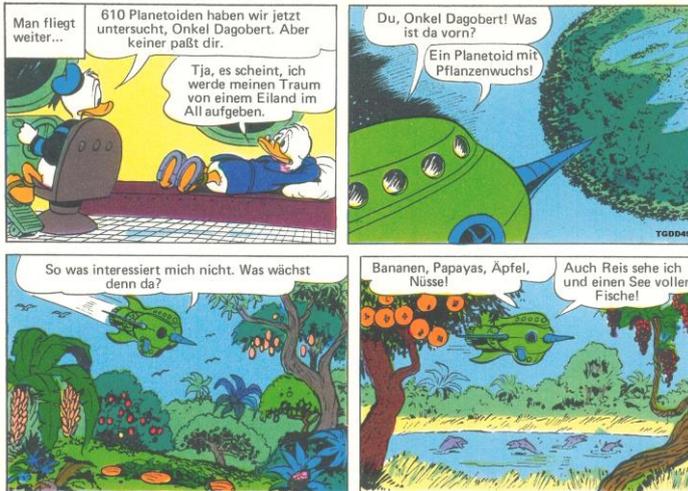


Manche zeigen einen nur geringen Zusammenhalt, andere weisen eine Konsistenz ungefähr so wie Kaugummi auf.



Manche Meteore, die ihren Ursprung bekanntlich im Asteroidengürtel haben, enthalten übrigens seltene Minerale in grobkristalliner Form.





Doch beileibe nicht alle sind kahle Felsbrocken - mindestens ein Planetoid im Asteroidengürtel weist eine Sauerstoffatmosphäre, üppigen tropischen Pflanzenwuchs sowie Seen voller Fische auf.

Er ist Teil eines gravitativ gekoppelten binären Systems. Die beiden Schwesterplanetoiden teilen sich offenbar eine Atmosphäre. Der kleinere der beiden ist eher karg zu nennen und wird allenfalls von brütenden Vögeln aufgesucht, die sich jedoch ihre Nahrung auf dem benachbarten Tropen-Planetoiden suchen.



Die Bewohner - selbstverständlich humanoide - sind kleinwüchsig und haben eine allenfalls steinzeitliche Kulturentwicklung. Sie scheinen sich ausschließlich von den Eiern der hier brütenden Zugvögel zu ernähren.



Ihre Sprache kennt nur wenige kurze Worte<sup>13</sup>, sie wird im Lexikon der Weltraumsprachen in Kapitel 3 ab Seite

<sup>13</sup> Nik, nik, nik (Etwa: „Bitte unterlassen Sie das“)

78 wiedergegeben. Die Sprache der Ureinwohner ist also bereits in der Literatur bekannt, ihr Planetoid war es jedoch nicht. Daraus darf man schließen, dass die Planetoidenbewohner Südseeinsulanern gleich ein weites Verbreitungsgebiet mit einem losen kulturellen Zusammenhang haben. Ihr Ursprungsort liegt wohl kaum auf dem kahlen Brutplanetoiden.

In Entenhausen kennt man keine Primärdirektive der Nichteinmischung, und Dagobert lässt die Planetoidenbewohner auf den üppigen Nachbarn wechseln und bringt so ein stabiles Ökosystem in Gefahr. Die ökologischen Folgen dieses Eingriffes sind leider nicht überliefert. Möglicherweise wird deren neue Heimat bald ebenso kahlgefressen sein wie ihre alte.



Es gibt aber noch weitere bewohnte Planetoiden, deren Bewohner sogar noch weit interessanter sind. Sie weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Marsianern auf, zumindest im Hinblick auf die Nase und die Hautfarbe. Der Haarschopf ist hier jedoch nur noch ein ebenfalls grüner Haarkranz, und dem Schädeldach entwächst ein



Jik jik nok wak wu zik zok! (Etwa: „Man hat uns unserer Nahrungsgrundlage beraubt!“)  
 Wik jik! (Etwa: „Lecker Essen!“),  
 Wik bedeutet wohl „Essen“

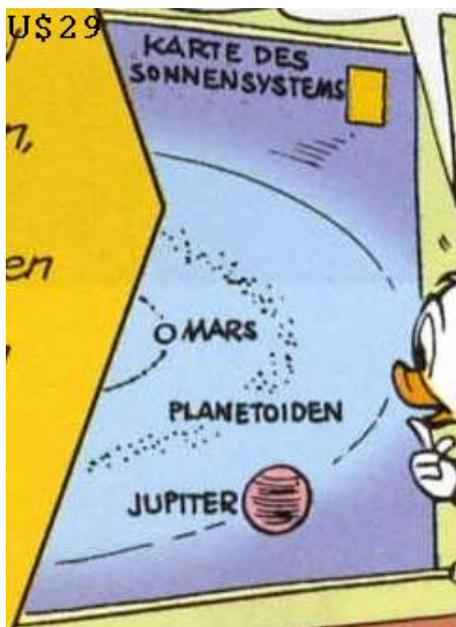
antennenartiges Gebilde. Es dient möglicherweise der Kommunikation in der atmosphärelosen Umgebung. Wie der Stoffwechsel dieser Wesen funktioniert, ist gänzlich unbekannt.

Sie bewohnen das Innere ihrer Planetoiden (oder sind es Raumschiffe?), deren Form sie offenbar nach eigenem Gusto gestalten, sodass sie für Unbedarfte den Eindruck von Schnitzwerk erwecken. Erstaunlicherweise gehen sie selbst davon aus, dass es an ihrem Aufenthaltsort keine anderen Lebewesen gibt. Man darf demnach vermuten, dass sie also selbst nicht von diesem Ort kommen. Möglicherweise handelt es sich um ein nomadisch lebendes Volk, das in seinen geschnitzten Habitats auf der Suche nach Ressourcen die Weiten des Asteroidengürtels durchstreift. Wir werden später hierauf noch zurückkommen.

### Jupiter

Vom Jupiter haben wir kaum mehr Kenntnis als seine schiere Existenz, er ist auf dem Lageplan des Asteroidengürtels abgebildet.

Er ist der größte unter den sogenannten Wandelsternen. Im Vergleich zur Erde weist er das gleiche Größenverhältnis auf wie das einer Erbse zu einer Orange. Im Anaversum ist das wie auch bei uns 1:11.



In der Astrologie gilt er im Gegensatz zum Saturn als Glücksbringer.



### Saturn

Auch um unsere Kenntnis über den Saturn ist es kaum besser bestellt. Kreuzt er von stella anatum aus gesehen den Mars<sup>14</sup>, soll das für Leute mit 8 Buchstaben im Vornamen ungünstig sein. Dergleichen Erkenntnisse dürfen wir aber getrost auch für das Anaversum dem Bereich des Aberglaubens und nicht der wissenschaftlichen Erkenntnisse zuschreiben. Jedenfalls sind ähnliche Zusammenhänge in unserer Welt schon oft behauptet, aber nie bewiesen worden.



Belege für einen astrologisch negativen Einfluss des Saturns (insbesondere in Verbindung mit Quadraten) finden sich aber auch an anderer Stelle.

Unmittelbare Darstellungen des Planeten sind uns nicht bekannt. Ob es sich bei der indirekten Darstellung auf der folgenden Seite um den Saturn handelt, darf aber zumindest vermutet werden.

Wahrscheinlich weist Saturn also auch im Anaversum ein Ringsystem auf.

<sup>14</sup> Was übrigens bei der Fertigstellung dieses Werkes – am 27. Mai 2016 gerade der Fall war (Dank an Peter JORDAN für den Hinweis). Glücklicherweise hat mein Vorname nur 7 Buchstaben.



**Uranus**

Vom Uranus wissen wir noch nicht einmal, ob es ihn überhaupt gibt.



**Neptun**

Um den Neptun steht es in dieser Hinsicht kaum besser.



**Pluto und Transpluto**

Der Pluto ist wolkenverhangen und ohne erkennbare Struktur.



Wie in unserer Welt ist er Teil eines Doppelsystems<sup>15</sup>.



Die beschriebene Kopplung der Umlaufbahnen, wie wir sie hier beschrieben finden („von der Erde aus gesehen immer hinter dem Pluto“) ist ohne die Zusatzannahme zusätzlicher himmelsmechanischer Phänomene schwer vorstellbar – möglicherweise sind hier ähnliche Kräfte am Werk, wie sie auch Walhalla (s.u.) auf seiner erratische Bahn zwingen.



Der Transpluto (vulgo: Traumstern) ähnelt Stella anatum, auch hier finden sich nur einige ost-westverlaufende Wolkenbänder, und eine Sauerstoff-Atmosphäre.

Er ist – trotz der großen Entfernung vom Zentralstern – bewohnbar. Nach dem Strahlengesetz kommt auf den Transpluto nur 0,062 % der Sonnenenergie als auf der Erde an, daher ist anzunehmen, dass es auf oder bei Transpluto andere Energiequellen gibt.



<sup>15</sup> Bemerkenswerterweise wurde Charon (der mit Pluto ein binäres System bildet) im Anthropoversum erst 1978 entdeckt – Transpluto wurde von BARKS bereits 1959 beschrieben!

Der Planet ist besiedelt von einer humanoiden Rasse mit anseromorphem Äußeren. Bis zum Eintreffen der ersten Entenhausener weisen sie vorderhand nur einen niedrigen kulturellen Entwicklungsgrad auf. Erstaunlicherweise sprechen sie aber Deutsch.

Die Bewohner, welche sich als stinkfaul erweisen (sie ernähren sich ausschließlich von Fallobst), beginnen ihre Faulheit jedoch in rasanter Geschwindigkeit durch Erfindungen zu kultivieren. Eine Entwicklung, die sowohl dem bekannten Berufsfaulpelz Gans als auch dem berühmten Erfinder Düsentrieb zu denken gibt.



Im Weiteren sind aber – trotz nachgewiesener Raumfahrtfähigkeit – keine Hinweise auf weitergehende Kontakte zur Erde bekannt.

### Unbekannter Planet

Schließlich haben wir noch Kenntnis von einem weiteren Planeten, der wohl auf einer stark gegen die Ekliptik gekippten und möglicherweise stark exzentrischen



Bahn läuft und daher nur selten von Stella anatum aus beobachtet werden kann.

Offenbar hat er eine so geringe Albedo, dass er nur dann beobachtbar wird, wenn er genau zwischen Stella anatum und der Sonne liegt. Dann hat er allerdings einen scheinbaren Durchmesser, der etwa beim Doppelten der Sonne liegt, folglich muss er sehr nah oder sehr groß sein.



Jedenfalls sind die Finsternisse regelmäßig genug, um sie vorhersagbar zu machen.

Warum die Entenhausener Sternwarte trotzdem von einem „unbekannten“ Planeten spricht, der „plötzlich“ aufgetaucht sei, ist rätselhaft. Es ist doch kaum vorstellbar, dass ein Uhrmacher mehr über Astronomie weiß als die Entenhausener Sternwarte.



Wir dürfen getrost annehmen, dass dem nicht so ist. Die Wissenschaftler stellen sich auf Grund höherer Interessen dumm – das Wissen um gewisse Planeten ist geheim<sup>16</sup>. Warum dies so ist, werden wir im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit noch näher beleuchten.

### Walhalla



<sup>16</sup> Uhrmacher unterliegen dieser Geheimhaltungspflicht offenbar nicht.

Wiederholt und über mehrere Wochen hinweg kommt der Planet Walhalla der Erde auf einer stark erratischen nahe, und zwar bis zur gegenseitigen atmosphärischen Durchdringung.

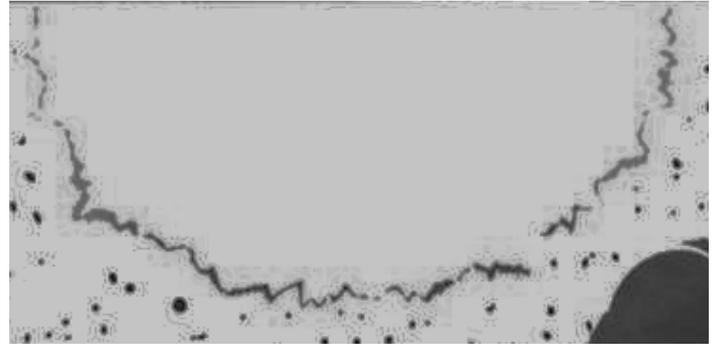


Magnetische Abstoßung und Anziehung sind dem Astronomen Dr. Dulle zufolge für die ruckartige Annäherung des Irrgängers verantwortlich.<sup>17</sup> Die Ursache der Störung des Gleichgewichtes der Kräfte ist kerntechnischen Prozessen zu suchen (s. Abb. unten).



Der atmosphärische Kontakt sorgt für Stürme und Gewitter. Der Umriss Walhallas ist nur grob kreisförmig, es fällt auf, dass die Oberfläche von extrem hohen Bergen zerklüftet ist, wie diese Falschfarbenaufnahme hier dokumentiert:

<sup>17</sup> Hier haben wir nun einen mehr als deutlichen Hinweis auf zusätzliche Faktoren, welche die Himmelsmechanik des Anaversums bestimmen: Nicht die Gravitationskraft alleine, sondern auch magnetische Anziehung und Abstoßung nehmen also effektiven Einfluss auf die Planetenbahnen! Festzuhalten bleibt in diesem Zusammenhang, dass in der Himmelsmechanik des Anaversums neben der Gravitation noch weitere „magnetische“ Kräfte am Wirken sind. Diese könnten auch für die eigentlich unmöglichen Positionen der anatischen Monde (s. Fußnote 4) verantwortlich sein.



Bei noch größerer Annäherung werden Berge und Seen sichtbar.



Die ausgeprägten Gebirgsformen lassen auf eine intensive geologische Aktivität des Planeten schließen. Angesichts der erwiesenermaßen wiederholten Annäherung an andere Planeten dürften starke Gezeitenkräfte hierfür ursächlich sein, wie wir dies aus unserem Universum etwa vom Jupitermond Io kennen.

Walhalla verfügt – wie könnte es anders sein – über eine Sauerstoffatmosphäre und intelligente Bewohner.

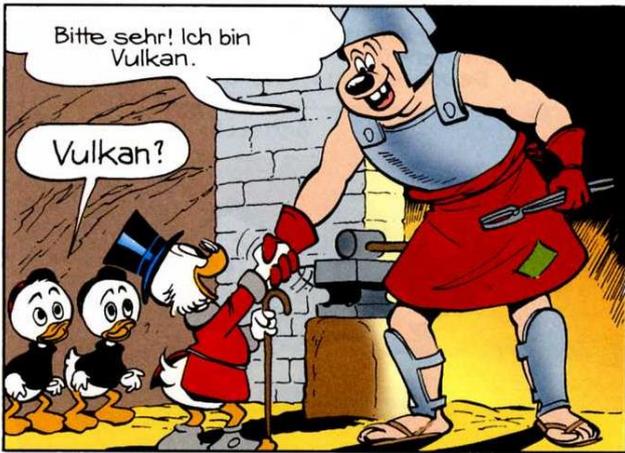


Kommt man noch näher, darf man die Architektur bewundern, die an manche Bilder aus dem Deutschen Sagenschatz<sup>18</sup> erinnert.

Die Bewohner dieses seltsamen Planeten haben einen humanoiden Bauplan, und sie sprechen Deutsch. Von den Bewohnern Entenhausens sind sie eigentlich nicht zu unterscheiden, wie dort dominieren im Wesentli-

<sup>18</sup> KASSEBEER, Friedrich & SOHNREY, Heinrich Sohnrey: Deutscher Sagenschatz, Bacmeister, 1885. bzw. RICHTER, Julius Wilhelm Otto Richter: Deutscher Sagenschatz, C. Flemming, 1899.

chen kynoide und anatomorphe Formen. Ein Individuum namens Vulkan ist extrem groß geraten (vielleicht hat Verwandte auf der Venus?).



Der feudale Herrscher Walhallas wohnt standesgemäß in einem Schloss (Abb. s.o.), wohingegen das einfache Volk in Hütten haust.



Brauchtum und Technologie muten mittelalterlich oder antik an. Luftfahrzeuge sind eigentlich pferdebetriebene Streitwagen, die mittels Antischwerkraftmeteoriten in der Luft gehalten werden.



Die walhallischen Kenntnisse hinsichtlich Astronomie und Raumfahrt sind spärlich. Immerhin ist ihnen bekannt, dass Walhalla dereinst zu einem anderen Sonnensystem gehörte. Warum Walhalla das Wandern anfang, ist ihnen unklar.



Die Ursache liegt natürlich in den heftigen „magnetischen“ Anziehungs- und Abstoßungskräften, die im Anaversum erstaunlicherweise über astronomische Entfernungen wirken und in ihrer Stärke der Gravitation vergleichbar sind. Wahrscheinlich hat der Beginn der kerntechnischen Golderzeugung zu einer Abstoßung des Planeten aus seinem Heimatsystem geführt<sup>19</sup>.

Als dieser Prozess rückgängig gemacht wird, kehrt der vagabundierende Plante wohl in sein angestammtes Sonnensystem zurück. Da der Planet also von einer Sonne zur nächsten wechseln kann ohne dass dabei jegliches Leben auf ihm einfriert, müssen diese Sonnensysteme vergleichsweise nahe beieinander liegen. Insofern ist also auch ein interstellarer Raumflug denkbar, und hierfür gibt uns der Besuch vom Planeten Diana ein eindrückliches Beispiel.

## Außenanatische auf Reisen

### Diana

Die Reisezeit vom Planeten Diana beträgt zwei Jahre. Leider kennen wir die Reisegeschwindigkeit der Diane sen nicht, bei ihrer geringen Größe ist es durchaus denkbar, dass sie doch recht langsam unterwegs sind<sup>20</sup>.



<sup>19</sup> Dergleichen Planetenvagabundismus ist auch im Anthropoversum nicht ungewöhnlich: Derzeit steht gleich eine ganze Reihe von Klein- und Kleinstplaneten am Rande unseres Sonnensystems im Verdacht des Migrationshintergrundes.

<sup>20</sup> LAMBACH, Uwe: Fly me to the Moon. Raumfahrttechnik in Entenhausen, Der Donaldist 146.

Jedenfalls verfügen Sie nicht nur über die Fähigkeit, lange Raumflüge zu unternehmen, sondern offenbar auch über äußerst empfindliche Radioempfänger und ein Sortiment an chemischen Waffen (Verkleinerungsgas und Maxigas). Allerdings ist es ihnen offensichtlich noch nicht einmal möglich, sich gegen die Einwirkung von Rauch zu schützen.

Dianesen sehen eigentlich aus wie gewöhnliche Anatiden, eben nur mit dem Unterschied, dass sie nur wenige Millimeter groß sind. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass dies eine Folge der Anwendung von Verkleinerungsgas ist.



Die Dianesen suchen den unmittelbaren Kontakt zu Dagobert Duck und geben dabei an, Nahrungsmittel ankaufen zu wollen, da man Probleme mit der Ernährung der eigenen Bevölkerung habe. Diese Motivation erscheint allerdings wenig glaubhaft für eine Zivilisation, die zur interstellaren Raumfahrt fähig ist und über Verkleinerungs- und Maxigas verfügt.



Schließlich könnte man sich ja selbst schrumpfen oder die Nahrungsmittel anschwellen lassen. Dass es bei diesen technischen Möglichkeiten nicht möglich sein soll, die Nahrungsmittelversorgung der eigenen Bevölkerung sicherzustellen, ist nicht glaubhaft. Jedenfalls rechtfertigen einige wenige Weizenkörner keineswegs eine interstellare Reise. Die Dianesen sind also nicht ehrlich: Sie reisen von einem Stern zum nächsten, verstecken sich mittels Winzigkeit und führen chemische Waffen - ihre Reise dient wohl eher der Informationsbeschaffung, vulgo Spionage. Schließlich belauscht man

den anatischen Funkverkehr bereits seit Jahren. Daher wusste man wohl auch, dass Dagobert Duck sich mit der Aussicht auf ein gutes Geschäft leicht einwickeln lässt.



Außeranatischen ist nicht zu trauen - insbesondere dann, wenn man sie auf der Erde oder in ihrer Nähe antrifft.

### Fragwürdige Herkunft



Werfen wir in diesem Lichte einen Blick auf Muchkale. Seine Behauptung, von der Venus zu stammen, erscheint durch mehrere Umstände unglaubhaft.

Zum Einen ist Muchkale weder 6 m groß noch kynoder susomorph, und auf Sauerstoff scheint er ohne Weiteres verzichten zu können, benötigt er auf dem Goldmond schließlich keinen Raumhelm. Offenbar besitzt der Goldmond gar keine Atmosphäre, da Schallwellen sich nicht ausbreiten können. Muchkale kann also sogar im Vakuum existieren.



Sein Stoffwechsel ist ohnehin ein einziges Rätsel, behauptet er doch, jahrhundertlang von nichts zu existieren.



Die von ihm vorgelegten Dokumente sind allerdings echt, soweit Dagobert Duck dies überhaupt beurteilen kann.



Muchkale verfügt in Form des Atomattraktors über eine äußerst fortschrittliche Technologie. Dieser stellt eine Weiterentwicklung gewisser Entenhausener Klapperatismen dar, insbesondere des düsentriebschen EPR-Gerätes, welches ganz ähnlich funktioniert.

Der Atomattraktor versetzt Muchkale in die Lage, ganze Planeten entstehen zu lassen und durchs Weltall zu steuern.



Diese Technologie verwendet er wahrscheinlich auch, um den Goldmond auf seiner Bahn hinter dem Erd-

mond versteckt zu halten. Warum er sie nicht nutzte, um nach Hause zu fliegen, bleibt rätselhaft<sup>21</sup>.

Spätestens bei seiner Abreise wird ruchbar, dass er nicht ehrlich ist. Die Venus liegt von der Erde aus nämlich Richtung Sonne, und der Schattenfall zeigt hier eindeutig, dass Muchkale in die umgekehrte Richtung fliegt (ein Swing-by-Manöver an den äußeren Planeten wollen wir einmal ausschließen). Es steht zu vermuten, dass er in Richtung des Mars oder gar des Asteroidengürtels unterwegs ist, denn dort leben ebenfalls telepathische Lebewesen, denen die Atmosphärenlosigkeit keinen Schaden tut und die ihm verblüffend ähneln.

Jedenfalls bleibt festzuhalten, dass Muchkale unehrlich ist und seine wahre Motivation im Dunkel bleibt. Jedenfalls hat er die technische Fähigkeit, eine riesige Menge Gold hinter dem Mond zu „verbergen“, musste aber davon ausgehen, früher oder später entdeckt zu werden. Und wer anderes als Dagobert Duck sollte genug Energie aufbringen, dorthin zu gelangen?

Wir dürfen auch in diesem Fall davon ausgehen, dass Muchkales Mission der Informationsbeschaffung dient. Als Telepath hat er sich die benötigten Informationen zielgenau aus dem Hirn von Dagobert Duck besorgt.

Dies erscheint weniger weit hergeholt, wenn man sich die dritte „unheimliche Begegnung der dritten Art“ von Dagobert kritisch beleuchtet: Wieder treffen wir auf die altbekannte Taktik: Die Außeranatischen verstecken sich, sind unehrlich und locken gezielt Dagobert Duck an.

Allerdings geht man diesmal noch raffinierter vor, in dem man die Geheimoperation als Geheimoperation tarnt:

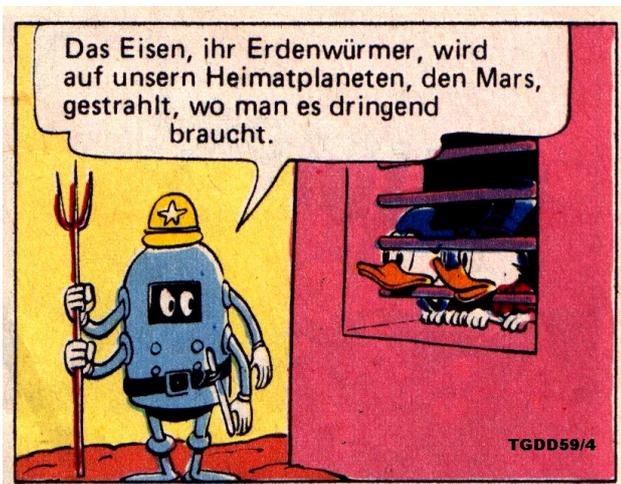


Da behauptet man, vom Mars zu kommen, um sich heimlich mit Eisen versorgen zu wollen, welches dann auf den Mars gestrahlt wird<sup>22</sup>.

<sup>21</sup> Was nach Muchkales Abreise mit dem Goldmondes geschah, ob er ganz oder in Teilen auf den Guten Alten Mond gestürzt ist oder das Sonnensystem verlassen hat, ist unklar (s. LAMBACH in DD 146).



Die vierarmigen Herrschaften in ihren Raumanzügen stammen aber nicht vom Mars. Dort gibt es nämlich eine atembare Atmosphäre, insofern sollten Raumanzüge für wahre Marsianer auf der Erde obsolet sein. Im Übrigen sind Vierarmige vom Marsbesuch der Familie Duck nicht bekannt.



Weiterhin ist es doch wenig glaubhaft, dass eine Zivilisation, die des interplanetaren Raumfluges und der Materiestrahlung mächtig ist, noch nicht einmal die einfachsten Prospektions-techniken für Eisenvorkommen – etwa der Gebrauch eines Magneten – kennt und es daher vorzieht, auf einem fremden Planeten heimlich Schiffswracks zu sammeln um deren Eisen nach Hause zu strahlen.

Dass man eine solche gigantische interplanetare Geheimoperation vor lauter Dankbarkeit noch vom Schweigen einiger zufälliger Zeugen abhängig macht, obwohl man befürchten muss, bei Bekanntwerden der eigenen Machenschaften gnadenlos bekämpft zu werden ist ebenso unglaubwürdig: Man bedenke in diesem Zusammenhang:

Das Entenhausener Militär betreibt eine Radarstation mit Abfangjäger-einheit, die dem Zweck der Abwehr jeglichen Eindringens Außeranatischer dient: Erst wird geschossen, und gefragt wird gar nicht.

<sup>22</sup> Die gezeigte Konfiguration ist übrigens nicht in der Lage, zu irgendeinem Himmelskörper direkten Strahlenkontakt zu halten und benötigt eine Relaisstation im Erdorbit.



Fazit also auch hier: Weder handelt es sich um Marsianer, noch dient deren Aktion dem offensichtlichen Zweck. Wahrscheinlicher scheint, dass die Operation der Informationsbeschaffung dient. Und wieder besteht der Verdacht, dass man keinen Aufwand scheut, um einen direkten Kontakt zu Dagobert Duck herzustellen: Man versenkt das Schiff mit seinem Glückszehner, baut eine vermeintliche Geheimoperation notleidender Außeranatischer auf und tilgt sein Misstrauen durch die Aussicht auf eine erhebliche Menge Goldes.

### Ausländer sind Hochverräter, und Außeranatische sind Spione.

Raumfahrende Außeranatische lügen wie gedruckt. Sie lügen über ihre Herkunft, sie lügen über ihre technischen Möglichkeiten und sie lügen insbesondere über ihre Absichten. Es ist anzunehmen, dass die bekannten außeranatischen Operationen vielmehr der Informationsbeschaffung bzw. Spionage galten.

Trifft man Außeranatische außerhalb ihrer Heimatwelt, suchen oder provozieren sie alle den unmittelbaren Kontakt zu Dagobert Duck, er scheint das primäre Zielobjekt ihrer Operationen zu sein. Was ist an Dagobert so besonders, dass sich der Aufwand, den die Dianesen, Muchkale und die Pseudo-Marsianer solch einen Aufwand treiben? Dagobert Duck ist in einem Aspekt herausragend, und dies ist die **Gier nach Gold**, die dem Entenhausener jegliche Vernunft raubt:



Tatsächlich wird bei all diesen Kontakten Dagaobert stets in irgendeiner Weise mit Gold gelockt. Es scheint dabei aber weniger das Gold zu sein, das im außeranatischen Interesse liegt, sondern vielmehr die Gier selbst. Inwiefern dieser Aspekt des menschlichen Wesens für die Außeranatischen von solch eminentem Interesse ist, und was der tatsächliche *plan from outer space* ist, lässt sich nur vermuten.

Gewöhnlicher Handelsbeziehungen lassen sich jedenfalls nicht aufbauen, solange sich auf stella anatum die (berechtigte?) Xenophobie Bahn bricht und man auf jeglichen Außeranatischen mit Angst und Gewalt reagiert.



Offenbar hat man doch schon einige Erfahrungen mit „Marsmenschen“ gemacht, und die werden nicht allzu positiv gewesen sein.

Die Bevölkerung jedenfalls versucht man dadurch zu beruhigen, dass man die Existenz von Außeranatischen platterdings abstreitet. Nicht umsonst sitzt ein Militär im Club der Zweifler (s. Abb.). Er freut sich sichtlich über die gelungenen Desinformationskampagne.



Bereits beim „unbekannten Planeten“ haben wir gesehen, dass notfalls die Existenz ganzer Planeten verheimlicht wird.

Möglicherweise befürchtet man in der Regierung den Ausbruch einer allgemeinen Panik, wenn bekannt würde, wie viele Außeranatische es tatsächlich gibt und dass die Infiltration durch Außeranatische bereits begonnen hat.

Wir können aber bislang nur Vermutungen anstellen über die Motivation der Entenhausener Regierung. Ähnlich ist es um die Motive der Außeranatischen be-

stellt: Wollen sie am Ende die Menschheit unter Ausnutzung ihrer Gier versklaven?

Es gibt allerdings auch (apokryphe) Hinweise, die andere vermuten lassen:



Hier werden noch so manche Geheimnisse aufzudecken sein. Ein weiteres Mal hat sich zwar die Insel unseres Wissens vergrößert, gleichwohl aber auch die Küste unseres Unwissens.

Jenseits dieser Küste liegt ein völlig unbekanntes Land, denn es ergeben sich noch viele neue Fragen. Wie ist das Anaversum entstanden? Warum ist es gerade so beschaffen? Welche besonderen Mechanismen treiben die spezielle Evolution im Anaversum an? Warum sieht Donald Duck wie eine Ente aus?

Die kosmologischen, evolutionstheoretischen und philosophischen Aspekte an dieser Stelle angemessen zu behandeln würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Sie werden daher Gegenstand meiner nächsten Arbeit sein, und diese wird sich der Letzten aller Fragen widmen.

## Danksagung

Meinen kollegialen Dank an Christian PFEILER für sein Redigat, Peter JORDAN für seine wertvolle himmelsmechanische Kritik und Christian WESSELY für den fundamentaltheologischen Austausch. Ohne Euch wäre dieses Werk so nicht zu Stande gekommen.

